Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 20. Juli 1883. Nr. 333.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Die Kaiserin wird, wie bereits gemeldet, bis zu Anfang August im Schlosse zu Koblenz verweilen und dann am 9. August mit dem Kaiser in Potsdam zusammentreffen. Der Kaiser wird das Schloß Babelsberg bewohnen, die Kaiserin im Stadtschlosse zu Potsdam die Kaiserzimmer, jene Reihe von Gemächern, welche sich links vom Marmorsaal erstreckt. Diese Disposition mußte aus Anlaß des immer noch leidenden Zustandes der Kaiserin getroffen werden, eines Zustandes, der die hohe Frau noch an den Rollstuhl fesselt. Die hohen Treppen im Schlosse von Babelsberg würden der Kaiserin die Bewegungen erschweren. Die Rampe des Stadtschlosses von Potsdam befindet sich in gleicher Höhe mit den Kaisergemächern und bietet so für die Ausfahrten der Kaiserin wesentliche Erleichterungen.

— Dem Vernehmen hiesiger Zeitungen nach steht der Kronprinz Karl von Portugal (geb. 1863) im Begriff, eine Studienreise nach Deutschland und Oesterreich zu machen. Der Kronprinz begiebt sich anfangs nächster Woche von Mailand-Monza, wo er gegenwärtig zum Besuche bei seinem Onkel, dem König Humbert von Italien, weilt, zunächst nach der Schweiz und sucht dann den ihm nahe verwandten hohenzollernschen Hof in Sigmaringen auf. Von da an macht er eine Rundreise an verschiedene deutsche Höfe, darunter auch nach Berlin und Dresden. Der hiesige portugiesische Gesandte, Marquis de Penafiel, der eben erst von einem längeren Urlaube zurückgekehrt ist, wird nun rasch noch seine Beglaubigungsschreiben an verschiedenen deutschen Höfen überreichen und in Sigmaringen mit dem Kronprinzen zusammentreffen, um denselben auf seiner Reise durch das Reich zu begleiten. Wie verlautet, dürfte sich der Kronprinz von Portugal längere Zeit in Berlin aufhalten.

— schon seit längerer Zeit ist es bekannt geworden, daß die Absicht vorliegt, die Garnisonen an der Ostgrenze des Reiches beträchtlich zu verstärken. Wie verlautet, wird diese Absicht demnächst ausgeführt werden. Gerade der Umstand, daß die Beziebungen zu unserem östlichen Nachbarn jetzt außerordentlich friedliche sind, lassen es wichtig erscheinen, eine Maßregel vorzunehmen, die bei einer weniger günstigen politischen Konstellation allerdings geeignet sein könnte, zu Bedenken Anlaß zu geben.

— Es wird offiziös bestätigt, daß augenblicklich zwischen Deutschland und der Türkei Verhandlungen wegen der Revision des Tarifs in dem bestehenden Handelsvertrage stattfinden. Die Verhandlungen werden in Konstantinopel von dem Spezialbevollmächtigten Deutschlands, Generalkonsul Gillet, mit den türkischerseits hierfür delegirten Kommissaren geführt.

— Ueber die Auswanderung im Jahre 1883 wird Folgendes offiziös berichtet:

Im Monat Mai d. J. sind aus Deutschland 25,184 Personen ausgewandert; hiervon entfallen auf Preußen 14,901. Die Zahl derjenigen, welche seit Beginn des Jahres bis Ende Mai ausgewandert sind, beträgt 80,813. Hiervon entfallen auf Preußen 53,950 (und zwar auf Ostpreußen 721, Westpreußen 6951, Brandenburg mit Berlin 4581, Pommern 11,319, Posen 7390, Schlesien 2088, Sachsen 1486, Schleswig-Holstein 5562, Hannover 6505, Westfalen 1594, Hessen-Nassau 2697, Rheinland 2940, Hohenzollern 59, ohne nähere Angabe 57; auf Baiern 7907, auf das Königreich Sachsen 2576, Würtemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224 2c.

Berlin, 19. Juli. Ueber nothwendige Fluß-Regulirungen wird offiziös geschrieben:

Für die schiffbaren Flüsse, ihre Regulirung und Unterhaltung wendet der Staat alljährlich sehr erhebliche Mittel auf. In dem Etat für 1883/84 ist zum ersten Male auch eine Summe von 500,000 Mark zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Fluß-Regulirungen ausgebracht, welche nach der zur Begründung der Forderung vorgelegten Denkschrift vorzugsweise für die mittlere, nicht schiffbare Erstreckung der Flußläufe bestimmt ist. Das Eintreten des Staates wird dort durch die Erwägung begründet, daß die Flüsse in ihrem mittleren Laufe eine Ausdehnung gewinnen, welche die Herrschaft über sie erschweren und die Regulirung in dem Maße schwierig und kostspielig machen, daß die Betheiligten von dem Unternehmen abgeschreckt werden und die Dringlichkeit der Forderung durch den Hinweis auf die außeroddentlich starken Beschädigungen, welche einige Landestheile in Folge der ungewöhnlich ungünstigen Witterung erlitten hatten, unterstützt. Die Erfahrungen der letzten Wochen, in denen in Schlesien schwere Beschädigung der oberen Flußthäler der Gebirgsflüsse in Folge von Wolkenbrüchen in ungewöhnlich großem Umfange und starke Verluste an öffentlichem und privatem Vermögen zu beklagen sind, weisen darauf hin, daß der Staat seine Fürsorge wenigstens für die Gebirgsgegenden auch über die mittleren Wasserläufe hinaus erstrecken und behufs thunlichster Verhütung der Wiederkehr ähnlicher Zustände die Regulirung jener Gebirgsflüsse in ihren oberen Läufen in die Hand nehmen müsse. Dabei werde aus den nämlichen Gründen, wie bei den mittleren Flußläufen, der Staat sich nicht auf die Anregung und technische Bearbeitung der Regulirungspläne beschränken dürfen, sondern sich auch bereit halten müssen, den zunächst Betheiligten mit Mitteln des Staates nach Bedarf beizuspringen, um so die im allgemeinen wirthschaftlichen Interesse hochwichtige Aufgabe der Verminderung der Gefahren der Hochwasser jener Flüsse wirksam zu fördern.

— Der madagassische Zwischenfall wird allem Anschein nach ohne weitere Folgen bleiben und eine befriedigende Erledigung finden. In England sind die von Challemel-Lacour in der Kammer abgegebenen Erklärungen mit großer Befriedigung aufgenommen worden und die Staatsmänner und Publizisten an der Themse beeilen sich, dem französischen Minister ungetheilte Anerkennung zu zollen als Gegenleistung für die freundlichen Worte, mit denen er der Mäßigung und Höflichkeit gedachte, die im britischen Parlament bei Erwähnung des Falles beobachtet wurde. Noch immer ist der Hauptpunkt der Beschwerde über das Benehmen des Admirals Pierre nicht aufgeklärt. Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Pietermoritzburg hat es übrigens an einem Haar gehangen, daß Kapitän Johnstone die Feindseligkeiten gegen die Franzosen eröffnete.

— Der General-Feldmarschall Graf von Moltke hat auf das Schreiben, welches ihn zur Unterzeichnung des Aufrufes für das Luther-Denkmal in Berlin einlud, in einem sehr sympathisch gehaltenen Schreiben geantwortet, daß er sich grundsätzlich an Aufrufen nicht betheilige, dem Unternehmen selbst aber seine Mithülfe in Aussicht stelle.

Kiel, 16. Juli. In den nächsten Wochen wird hier ein spanisches Torpedoboot erwartet, welches in Bremen auf der Werft der Schiffsbaugesellschaft „Weser“ erbaut ist. Das Boot wird im Kieler Hafen seine Probefahrten machen und, wie man hört, auch mit deutschen Fischtorpedos Versuche machen. Die spanische Regierung hat davon bereits 100 Stück erworben.

Die Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Friedrichsort hat mit dem Anfange dieser Woche die Uebungen mit Seeminen begonnen; dieselben dauern bis Mitte August. Das Terrain für die Uebungen mit scharfen Minen befindet sich am westlichen Ufer des Hafens zwischen der Kanalmündung und Friedrichsort auf der Höhe von Voßbroock und ist für die Schifffahrt abgesperrt. Im vorigen Jahre betheiligte Prinz Heinrich von Preußen sich mit großem Eifer an diesen Uebungen, die auch für den Zuschauer viel Interessantes bieten. Die ballenförmigen, mit Schießbaumwolle gefüllten eisernen Minen werden von Prähmen herab mit besonderen krahnartigen Vorrichtungen ins Meer gelassen und in bestimmter Höhe verankert. Die Technik dieses unterseeischen Minenlegens hat sich im Laufe der letzten Jahre so entwickelt, daß man jetzt in einigen Stunden mit den furchtbarsten Minen jeden deutschen Hafen und jeden deutschen Fluß sperren kann

Die Korvette „Freya“, Kommandant Korvettenkapitän Schulze, trifft hier in diesen Tagen die letzten Vorbereitungen für die Reise nach Westindien, welche am 25. d. Mts. angetreten werden soll. Die „Freya“ ist eine der schönsten unserer älteren Glattdeckskorvetten, ausgestattet mit starken Maschinen, die 2400 Pferdekräfte indiziren, und mit einem Deplacement von 2017 Tonnen. Die „Freya“ dient bekanntlich als Schiffsjungen-Schulschiff für die Jungen des zweiten und dritten Jahrganges.

Ausland

Wien, 19. Juli. Graf Bardi, der Neffe des Grafen Chambord, ist heute in Frohsdorf angekommen. Morgen treffen dessen Schwester Alice, die Großherzogin von Toskana und deren Bruder, der Herzog von Parma, ein. Sodann findet ein Familienrath statt. Chambords Zustand ist unverändert. Die Schwäche ist sehr groß. Die Aerzte bezeichnen die Hoffnung auf Genesung als nicht ausgeschlossen.

Bei Adelsberg wurde gestern ein aus Udine gebürtiges Individuum verhaftet, welches verdächtig ist, das Dorf Ottok angezündet zu haben, während der Kaiser in der benachbarten Grotte sich befand.

Nach langwierigen Verhandlungen des Czechenklubs im böhmischen Landtage wurde gestern der Clam-Martinitzsche „Sprachenantrag“ definitiv angenommen, so daß die Annahme dieses Antrages durch den Landtag selbst nur noch eine Frage der Zeit ist. Danach wird die Erlernung der zweiten Landessprache an sämmtlichen Mittelschulen Böhmens obligatorisch. Die Czechen müssen Deutsch und die Deutschen Czechisch lernen. Es ist überflüssig, nachzuweisen, auf welcher Seite der Vortheil liegt. Dispense von der obligatorischen Erlernung der zweiten Landessprache kann nur die Landesbehörde für einzelne Fälle aus besonders erheblichen Ursachen ertheilen.

Frohsdorf, 17. Juli. Professor Vulpian, Professor Drasche und Dr. Mayer hielten heute Vormittags ein Konsilium. Der Zustand des Grafen Chambord wurde allgemeinhin insofern gebessert befunden, als das Erbrechen seltener auftritt und schon eine Stahlentleerung erfolgte. Professor Vulpian zeigt sich bestens informirt. Die Gräfin Chambord vertraut der Wunderkraft des Gebetes.

Nach Görz wurde gemeldet: Die wenige Besserung, welche eingetreten, dauert an. Die Abmagerung und Schwäche ist sehr groß; wenig Hoffnung für die Zukunft.

Am Heinrichstag ließ sich Graf Chambord aus dem Bette in einen Sessel heben und in den Speisesaal tragen, wo die Hofkavaliere zu Tische versammelt waren. Graf Chambord ließ sich ein Glas Charette reichen und führte es mit den Worten zu seinen Lippen: „Mes amis, je bois à votre santé.“ (Meine Freunde, ich trinke auf Euer Wohl)

Der neueste Gast im Schlosse ist Don Bosco, Missionar aus Trient. Dieser achtzigjährige Greis bedarf zum Messelesen zweier Personen als Stütze. Die Macht seines Gebetes wird gerühmt.

Paris, 16. Juli. Der letzte Kourier aus Madagaskar hat eine Reihe von Aktenstücken nach Paris überbracht, welche sich auf die letzten Operationen vor Madagaskar beziehen und welche ein Streiflicht auf die dortigen Vorgänge werfen. Admiral Pierre richtete folgende an den großen Styl der Siegesbulletins des ersten Napoleon erinnernde Tagesordnung an die unter seinem Kommando vereinigten Truppen und Matrosen:

„Offiziere und Seeleute! Durch die Ueberlegenheit Eurer Waffen habt Ihr binnen 8 Tagen die Howas aus ihren Garnisonen vertrieben und ihre sämmtlichen Niederlassungen auf der Nordostküste von Madagaskar zerstört. Ihr habt ihnen die Festung und den Platz Majanka weggenommen, wo von nun an die Fahne der französischen Okkupation weht. Ich beglückwünsche mit Vergnügen die Kanoniere wegen der Richtigkeit ihres Schießens, die Landungstruppen zu der von ihnen bewiesenen Festigkeit und danke Allen für die Ausdauer und den Eifer, den sie bei den Arbeiten und Mühsalen, welche diese Nebenoperationen erforderten, an den Tag legten. Ihr werdet dasselbe an der Ostküste thun, wenn die Hartnäckigkeit der Howa-Regierung uns die gerechte Genugthuung verweigern sollte, die man uns schuldet. Sollte man noch länger mit den Verträgen spielen und die Rechte Frankreichs verkennen, so werdet Ihr denselben mit Gewalt Anerkennung verschaffen.

Offiziere, Matrosen und Soldaten des Okkupationskorps! Die Marine-Abtheilung hat Frankreichs Fahne in Majunka aufgepflanzt. Ich vertraue dieselbe Eurem Muthe und Eurer Manneszucht, namentlich Eurer Manneszucht, welche die Ueberlegenheit des Europäers ausmacht und vermöge welcher sechszig französische Soldaten, wenn sie zu gehorchen verstehen, festen Fußes die größten Howa-Massen innerhalb der befestigten Stellungen, die Ihr innehabt, erwarten und dieselben vernichten könnten, wenn diese Streitkräfte es wagen sollten, an Eure Ringmauern heranzukommen.

Der Kommandant Gaillard als Befehlshaber an Eurer Spitze verdoppelt Eure Kraft.

Gez. Der Kontre-Admiral Oberkommandant
Pierre.“

Dieser ersten Tagesordnung, welche das Datum des 22. Mai trägt, reiht sich eine zweite an, an Bord der „Flore“ vor Tamatave, den 14. Juni, erlassen:

„Offiziere, Schiffsmannschaften und Soldaten!

Ein arroganter Feind wagt es, unsere Waffen herauszufordern und Frankreich die gerechteste Genugthuung zu verweigern. In dem Zeitraume von einem Monat habt Ihr sämmtliche Howa Niederlassungen an beiden Küsten von Madagaskar genommen und zerstört. Ihr besetzt jetzt Tamatave und Majunka, die Hauptquellen des finanziellen und gewerblichen Emporblühens des Feindes und Ihr werdet Euch gegen jeden Angriff zu behaupten wissen. Diese Ergebnisse sind dem thatkräftigen Vorgehen der Marine-Abtheilung zu verdanken. Ich beglückwünsche sie dazu. Es handelt sich darum, den Feind aus einigen Stellungen im Innern des Landes, wo er sich verschanzt hält, zu vertreiben. Ihr werdet im Stande sein, auch dieses zu vollbringen. Das Transportschiff „La Creuze“ ist nur wenige Tage mit uns gewesen; es hinterläßt uns aber die Erinnerung an die Raschheit, mit welcher es alle Schwierigkeiten beseitigte, um uns alle ihre Hilfsmittel im entscheidenden Momente zuzuführen. „La Creuze“ hat sich im Feuer wacker gehalten und somit bewiesen, daß man das wirkliche Kriegsschiff an den geleisteten Diensten erkennt und nicht an der Beschaffenheit des Wracks. Zahlreiche Soldaten, welche dieses Transportschiff, nachdem sie ihre Dienstzeit in den Kolonien absolvirt hatten, der Heimath zuführte, haben auf die Fortsetzung ihrer Heimfahrt verzichtet und sich angeboten, die Besatzungsmannschaft zu verstärken. Ehre diesen tapferen Soldaten, welche freiwillig der Fahne des Vaterlandes dieses Opfer bringen.

Offiziere, Mannschaften und Soldaten! Im Namen Frankreichs, dessen Rechte Ihr schirmt, danke ich Euch Allen!“

London, 16. Juli. Die ersten Nachrichten über die vielbesprochene Tamatave-Affaire gehen den „Times“ über Durban zu, wohin am 27. Juni der „Taymouth Castle“ aus Madagaskar über St. Maurice gelangt ist. Dieselben besagen im Wesentlichen, daß Tamatave als eine französische Stadt erklärt, daß dort ein Maire angestellt und das Kriegsgesetz publizirt worden ist. Die Stadt wurde dem von Kapitän Johnstone, der zugleich als Konsul fungirt, befehligten „Dryad“ verschlossen. Der Bazar und die protestantische Kirche sind durch das Bombardement zerstört worden. Britischen Unterthanen von Mauritius ist so viel Schaden durch das Bombardement zugefügt worden, daß der Gouverneur den Hafendampfer „Stella“ abschickte, um die Flüchtigen aufzunehmen. Der französische Admiral hat, wie es sich zeigt, die Konsularflaggen einziehen lassen und den Konsuln untersagt, dieselben nicht eher wieder aufzuziehen, bis sie von ihren respektiven Regierungen beglaubigt worden seien. Die Leiche des englischen Konsuls Pakenham wurde vom Admiral mit großen Ehren beerdigt. Kapitän Johnstone's hitzige Aktion, indem er eine Wache von Matrosen zu den Konsulaten schickte und seinen Kutter und Pinasse zur Verfügung der Flüchtlinge stellte, scheint die Franzosen gereizt zu haben. „Das von dem Admiral Pierre vor dem Bombardement gestellte Ultimatum, melden die „Times“ weiter, verlangte die Anerkennung aller früheren Vertragsrechte, die von der Howas-Regierung zurückgewiesen worden waren — das Zugeständniß des Rechtes zur Erwerbung von Ländereien durch Franzosen und die Bezahlung einer Entschädigung von einer M[illegible] lion Francs mit Bezug auf die von französi[illegible] Bürgern erhobenen Ansprüche wegen der von S[illegible] der Howas-Regierung gebrochenen Verträge. [illegible] Franzosen erklären es für ihre Absicht, die hoch-

müthigen Howas in ihrer Hauptstadt zu züchtigen; aber Korrespondenten sagen, daß zu diesem Zwecke eine Armee von 15,000 bis 20,000 Mann erforderlich sei und daß man drei Wochen brauchen würde, um durch eine ungesunde Gegend ohne Straßen nach Antananarivo zu marschiren." (Siehe auch Paris.)

Provinzielles.

Stettin, 20. Juli. In Bezug auf die gesetzliche Verpflichtung, jährlich eine Bilanz über sein Vermögen zu ziehen, hat das Reichsgericht eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen. Ein Kaufmann, der wegen Unterlassung der Bilanzziehung wegen einfachen Bankerotts angeklagt worden, war in den unteren Instanzen freigesprochen worden, weil er lediglich durch schwere Krankheit daran verhindert worden war, und man ihm bei seinem geringen Vermögen und kleinen Geschäft nicht habe zumuthen können, einen Anderen mit der Aufstellung der Bilanz zu beauftragen und dafür zu bezahlen. Das Reichsgericht hob in seiner Sitzung vom 10. April das freisprechende Erkenntniß auf, da in Bezug auf die Unterlassung der Bilanzziehung lediglich die gesetzlichen Strafausschließungsgründe (Unzurechnungsfähigkeit und dergl.) oder absolute Hindernisse (Kriegsgefangenschaft z. B.) entschuldigten; in allen anderen Fällen sei die Unterlassung der Bilanzziehung strafbar, auch wenn dem Schuldner weder dolus noch auch nur Fahrlässigkeit im Sinne des Strafrechts zur Last fielen.

— Herr Franz Rämisch in Cöslin hat für eine Brodschneidemaschine und die Herren Rudolf und Josef Sawron in Anclam für einen Dreiwegebahn für Saugefilter ein Patent angemeldet.

— Die auf der Werft des „Vulkan" zu Bredow im Bau begriffene neue deutsche Panzerkorvette ist, obgleich sie ebenfalls als Schlachtschiff in der Ostsee verwendet werden soll, kein Schwesterschiff der vier Panzerkorvetten der Sachsenklasse, sondern wird nach neuen Plänen gebaut. Die neue Panzerkorvette wird in einer stark gepanzerten Kasematte mit 6 Stück langen 24cm.-Kanonen und in der Kasematte auf dem Oberdeck mit zwei eben solchen Geschützen ausgerüstet. Das Schiff erhält ein Deplacement von 5200 Tonnen, wird aus Stahl gebaut und soll mit Maschinen von 3900 ind. Pferdekräften versehen werden.

— Zwischen Stettin, Schwedt, Oderberg, Freienwalde und Wriezen ist seit einigen Tagen eine neue regelmäßige Dampfschiffsverbindung auf der neuen und alten Oder eingerichtet. Der Dampfer liegt jeden Dienstag bis Mittwoch Mittag am Parnitzbollwerk unter der Eisenbahnbrücke in Stettin zur Annahme von Gütern bereit und trifft Donnerstag Nachmittag in Wriezen ein.

— Aus Kiel, 18. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das Panzergeschwader unter Befehl von Kontre-Admiral v. Wickede ist heute Nachmittag wieder in unseren Hafen eingelaufen. Das Geschwader wird bis Mitte nächster Woche hier verweilen und dann die Fahrt nach Neufahrwasser antreten, womit eine Rekognoszirung der Küste von Mecklenburg und Pommern verbunden werden soll.

— Im Laufe dieses Jahres werden neue Aufzugsvorrichtungen zum Aufziehen der Zugklappen des Schiffsdurchlasses der Oderbrücke bei Schwedt a. O. hergestellt und ist mit den Vorarbeiten hierzu bereits begonnen. Das schifffahrttreibende Publikum wird hiervon durch die Behörde mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Führer der Fahrzeuge sich vor dem Passiren der Brücke über die wegen des betreffenden Neubaues getroffenen Anordnungen unterrichten und die dort aufgestellten Warnungszeichen genau beachten. Die Dampfschiffe haben die genannte Brücke langsam und nur allein durch die frei gelassenen Jochöffnungen zu passiren, während die Flöße oberhalb der Brücke festzulegen sind und erst nach eingeholter Instruktion weiter fahren dürfen.

— Die Familie eines der hiesigen angesehensten Offiziere ist durch einen gräßlichen Unglücksfall in tiefe Betrübniß gesetzt worden. Der achtzehnjährige Sohn derselben versuchte das waghalsige Experiment, aus einem nach dem Hof belegenen Fenster in der elterlichen Wohnung nach einem Nebenfenster zu steigen. Hierbei verlor er die Balance und obwohl er sich noch kurze Zeit in einer Mauerritze hielt, verließen ihn die Kräfte und er stürzte auf das Pflaster des Hofes. Hierbei erlitt er einen Schädelbruch und anscheinend so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Der nach dem Fahrplan um 12 Uhr 14 Minuten Nachts in Berlin fällige Personenzug von Stralsund traf, wie die „Post" meldet, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch mit einer Verspätung von drei Stunden auf dem dortigen Stettiner Bahnhofe ein. Grund zu der Verspätung soll der Umstand gewesen sein, daß in Bernau statt zweier Viehwagen, die ausrangirt werden sollten, die Personen-Wagen abgekuppelt wurden und die Lokomotive mit den beiden Viehwagen auf Berlin losdampfte. Erst in Blankenburg, als der leichte Train schon mehrere Stationen durchfahren hatte, an welchen der betreffende Personenzug nicht hält, wurde der Irrthum bemerkt, und man kehrte mit möglichster Geschwindigkeit nach Bernau zurück, um die Wagen auszuwechseln.

— Wir meldeten kürzlich, daß die Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wolkenhauer hierselbst auf den Ausstellungen zu Stolp i. P. und Cöslin für die von ihr ausgestellten Pianinos den ersten Preis erhielt. Die gleiche Auszeichnung, die silberne Medaille der Stadt Landsberg, erhielt die Fabrik auch auf der kürzlich geschlossenen Ausstellung zu Landsberg a. W. Seit dem Jahre 1873 ist die Fabrik übrigens nicht weniger als 13mal prämiirt, darunter mit der preußischen silbernen Staatsmedaille, der goldenen Medaille der Académie Nationale de Paris und einem Ehren-Diplom für vorzügliche Leistungen.

— In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurde aus einer verschlossenen Bude im Garten der Bock-Brauerei aus einer verschlossenen Kiste Handwerkszeug im Werthe von 25 Mark gestohlen.

— Aus Saßnitz, 16. Juli, wird geschrieben: Seit der Anwesenheit Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl liegt das Kriegsschiff „Rover" vor Saßnitz, die „Freya", welche sich ebenfalls hier befand, ist seit mehreren Tagen wieder abgesegelt. In nächster Zeit werden noch mehrere Kriegsschiffe hier eintreffen, um zu manövriren; etwas Bestimmtes darüber ist jedoch noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Heute Mittag traf auch das Kriegsschiff „Mosquito" ein und wird sich höchst wahrscheinlich einige Tage hier aufhalten.

— Heute Morgen gegen 3 Uhr fand vor dem Königsthor eine Prügelei statt, bei welcher ein Schriftsetzer und ein Handlungsgehülfe durch Messerstiche derartig verwundet wurden, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußten.

× **Greifenberg**, 19. Juli. Bei dem jetzt beginnenden Mähen des Roggens hört man von Seiten derjenigen Besitzer, die sich sogenannte Schnitter als Aushülfe für die fortwährend Ausgewanderten haben kommen lassen, daß diese Leute sehr ordentlich, brauchbar und fleißig sind und wird dies Urtheil wohl dazu beitragen, im nächsten Jahre noch mehr dieser Leute kommen zu lassen. Die Auswanderung nach Amerika aus unserer Gegend macht dies nöthig, denn es vergeht keine Woche, wo man nicht einige Familien oder einzelne Leute, durchweg kräftige und gesunde Menschen, auf unserem Bahnhofe sieht, die die Reise nach Amerika antreten. — Der frühere Gastwirth und Stellmachermeister, jetzige Rentier Huth zu Woistenthin wird mit seiner Frau im Laufe dieses Sommers das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Die beiden alten Leute, die in unserer Gegend weit und breit bekannt und geachtet sind, befinden sich noch körperlich und geistig wohl und munter.

Bernstein, 18. Juli. Gestern geriethen zwei Knechte vom Gutsbesitzer Hermann in Streit. Der eine ergriff die Peitsche und hieb auf den andern ein. Letzterer nahm schnell eine Wagenrunge und versetzte seinem Gegner einen so derben Hieb auf den Kopf, daß der Getroffene niederfiel und nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Ueber Zugluft und Verzärtelung

läßt sich ein Feuilletonist des Berner „Bund" in folgenden, speziell an die deutsche Adresse gerichteten Worten vernehmen:

„Wir sind während der letzten besonders heißen Tage öfters auf Eisenbahnen dabei gewesen, wie zwei oder drei Passagiere durch allzugroße Aengstlichkeit vor dem Luftzug den vielen Mitreisenden des gefüllten Waggons lästig wurden. Wenn z. B. einige Fenster geöffnet waren und bei der gleichwohl fast unerträglichen Hitze in der Mittagsstunde der Kondukteur selbst den Vorschlag machte, die Waggonthür offen stehen zu lassen, wodurch ein erfrischender Windhauch in den Waggon gedrungen wäre, so protestirten solche überängstliche Personen dagegen und dann mußte allerdings laut Reglement diese in Aussicht gestellte Erleichterung unterbleiben. Nun aber ist es eine ausgemachte Sache, daß Zugluft bei einer gewissen Höhe der Temperatur, in der Mitte des Tages, bei hellem Sonnenschein einem in Transpiration befindlichen Menschen nicht schadet, vorausgesetzt, derselbe sei nicht etwa durch schnelles Laufen oder sonstige aktive Anstrengungen in diesen Zustand versetzt worden. Hierbei haben wir die Bemerkung machen müssen, daß die protestirenden Zärtlinge ohne Ausnahme Deutsche waren, während Engländer, Schweizer, Franzosen, Italiener und Russen sich nichts aus dem Luftzuge machten oder geradezu ihr Wohlbehagen über denselben kundgaben. In der That bestehen in der deutschen Erziehung trotz der vortrefflichen Abhärtung, die ein Theil der Nation durch den Militärdienst empfängt, noch eine Menge theoretischer Vorurtheile. Bald soll das Wassertrinken auf einem starken Marsche schädlich sein (während gerade das Wassertrinken bei großer Hitze vor apoplektischen Zufällen bewahrt), bald soll der Durchzug der Luft bei höchster Temperatur gefährlich sein. Auf Rigi-Kaltbad verlangte am 24. Juni ein Gast aus Sachsen — es war im Hotel neben dem Bahnhof —, der Speisesaal sollte geheizt werden. Der Speisesaal hatte allerdings eine etwas niedrigere Temperatur als die in der Mittagsstunde fast glühende Luft um das Haus herum; die angenehme Kühle des Saales wurde von uns Schweizern als eine Labung empfunden, während die meisten anwesenden Deutschen der Meinung beipflichteten, man sollte einheizen. Wir wiederholen: die deutsche militärische Erziehung ist eine vortreffliche Schule der Abhärtung und im Ganzen hat der Winterfeldzug 1870–71 bewiesen, daß die einzelnen Individuen diese Schule mit Vortheil besucht haben. Aber in den Familien wird seitens der Eltern viel zu wenig für Abhärtung der Kinder gethan; es ist staunenswerth, wie frühzeitig Knaben schon mit Unterhosen, Flanell-Leibchen und dergleichen belästigt und welche übertriebenen Vorsichtsmaßregeln gegen den Luftzug ihnen eingeschärft werden, besonders in Süddeutschland während im Norden schon etwas mehr die englische Abhärtungsmethode zu Hause ist. Daß Leute, die das doktrinäre Vorurtheil mit sich auf die Reise nehmen, jede Zugluft könnte ihnen gefährlich werden, in den Eisenbahnwaggons ihren Mitreisenden lieber eine Schwitztortur Inferno, siebenter Hitzegrad, zumuthen, als sich von ihrem Vorurtheil zu befreien, das ist bei dem Egoismus der Menschen nur zu natürlich. Wenn aber Schreiber dieses versichert, daß z. B. in Indien Eingeborene und Europäer Tag und Nacht sich fortwährendem Durchzug in ihren nach allen Seiten offenen Wohnungen aussetzen, daß ferner er selbst — ohne Nachtheil — häufig zur Sommerzeit im Durchzug schläft (selbst in hohen Berggegenden), und daß endlich die Gesundheit eines Menschen um so mehr sich befestigt, je weniger ängstlich der Betreffende sich vor der frischen Luft hütet, so dürften diese Zeilen vielleicht einzelne Leser zu dem Vorsatze bewegen, alte Vorurtheile über Bord zu werfen und diejenigen Abhärtungs-Versuche zu wagen, welche dem Menschen die Würde des freien Herrn der Schöpfung verleihen."

Kunst und Literatur.

— Aus Paris wird berichtet, daß den bekannten Impresario Ullmann daselbst ein Schlaganfall betroffen hat und ihm in Folge desselben die Hände gelähmt seien. Herr Ullmann hat Jahre lang jene großen Konzerte in allen europäischen Hauptstädten gegeben, deren Mittelpunkt die damals in der Blüthe stehende Carlotta Patti gewesen ist.

Vermischtes.

— In Wien will man die Entdeckung gemacht haben, daß auch das Pferd von den gefährlichen Trichinen besetzt sein kann. Wie die dortige landwirthschaftliche Zeitung berichtet, ist auf Grund von Erhebungen festgestellt worden, daß eine im Rudolfspital der Hauptstadt an der Trichonose verstorbene Tagelöhnerin durch roh genossenes Pferdefleisch infizirt worden ist. Seitens der niederösterreichischen Statthalterei ist in Folge dessen angeordnet, daß über das Vorkommen der Trichinen im Pferde, sowie über die Frage, wie diese Parasiten in dies pflanzenfressende Thier gelangen, die umfassendsten Untersuchungen angestellt werden, und sollen seitens des Thierarzneiinstitutes, des städtischen Marktkommissariats und des Magistrates gemeinschaftliche Untersuchungen nach dieser Richtung hin betrieben werden.

— In dem durch seine Schönheit so berühmten Rosenborger Schloßgarten zu Kopenhagen wird in den Tagen vom 26.—30. Juli incl. eine großartige Ausstellung von Geflügeln, Eiern, Brütmaschinen ꝛc. stattfinden. Der Katalog zählt mehr als 1000 Nummern und unter den Ausstellern finden sich viele Deutsche, namentlich aus Hannover, Mecklenburg, Holstein und Schleswig. Prämien werden vertheilt für ca. 2500 Kronen Werth.

— Abraham Lincoln, der vielbetrauerte ermordete Präsident der Vereinigten Staaten, war ein wegen seiner liebenswürdigen Höflichkeit und seiner humanen Gesinnung in den weitesten Kreisen bekannter und viel besprochener Mann.

Er betrat einst, von Senator Sumner begleitet, die Pferdebahn, in der ein Neger saß, der sich beim Eintritt des Präsidenten ehrfurchtsvoll grüßend erhob, um ihm seinen Sitz anzubieten, was Lincoln — mit einer dankenden Geberde und den Hut tief ziehend — ablehnte.

„Ich danke Ihnen, mein Herr — behalten Sie Platz!"

„Warum ziehen Sie den Hut so tief vor einem Neger?" fragte ihn Sumner erstaunt.

„Mein Freund, wollen Sie, daß ein Neger mehr Höflichkeit und Kourtoisie entwickle, als ich?" war die prompte Entgegnung des Präsidenten, und er drängte sich durch die gefüllte Pferdebahn, um auf dem vorderen Perron stehend seine Zigarre zu rauchen.

— (Keine Schmeichelei für die Frauen.) Nach englischem Gesetz muß der Ehemann für allfällige verleumderische Reden seiner Gattin einstehen. Bei einem neulich in London zur Verhandlung gekommenen derartigen Verleumdungsprozesse begründete der Staatsanwalt den Strafantrag gegen den Ehemann mit folgenden Worten: „Ich kann eine große richterliche Autorität, Lord Seldan, zitiren, welcher folgende Richtschnur aufstellt: „Wenn ein Mann einen Affen hält, so muß er alles durch denselben zerbrochene Porzellan bezahlen. Und dies bezieht sich auch auf das Halten eines Weibes! Der Mann ist im technischen Sinne der Beklagte bei Verleumdungsprozessen, wenn er auch nicht ein einziges übles Wort geredet, er haftet für die bösen Worte seiner Frau!"

Frankfurt a. M. Unsere Stadt ist um eine Sehenswürdigkeit reicher, welche wohl vielfach von den zahlreichen Frankfurt berührenden Fremden besucht werden wird. — In der gr. Bockenheimerstraße wird der Blick des Passanten durch eine pittoreske Facade gefesselt, welche in lustigem Farbenschmuck uns figürliche und ornamentale Darstellungen griechischen Ursprungs vorführt. — Die Dekoration entspricht dem Zwecke des Gebäudes vollkommen, denn wir stehen vor der neuen „griechischen Weinstube von J. F. Menzer in Neckargmünd". — Das Innere, die eigentliche Trinkstube, giebt dem Aeußern an geschmackvoller und eleganter Ausstattung nichts nach. — Der reiche Plafond, dessen Hauptflächen mit Rebengewinden, dessen Nebenfelder mit zierlich gemalten Arabesken gefüllt sind, die prächtige Wandvertäfelung aus dem Maserholz der ungarischen Esche machen einen überaus zarten und dabei behaglichen Eindruck. — Ueber dem Wandgetäfel sind 8 künstlerisch ausgeführte Landschaften, die Hauptweinorte Griechenlands in das Holzwerk eingelassen. Die gesammten Bauarbeiten wurden von Herrn Architekten Lindheimer geleitet, während die malerische Dekoration den Herren Gräz u. Thiele überlassen blieb. — Die Eröffnung dieses neuen Menzer'schen Etablissements ist ein deutlicher Beweis dafür, daß sich die griechischen Weine, vermöge ihrer besonderen Vorzüge und ihres billigen Preises bereits stark bei uns eingebürgert haben.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 19. Juli. (B. B.-C.) Gegen Harbert-Harberts, den Redakteur der „Reform", fand heute Vormittag vor dem hiesigen Landgericht die Anklage-Verhandlung wegen Gotteslästerung statt. Ein Artikel der „Reform" über eine stürmisch verlaufene religiöse Versammlung in einem Tanzsalon schloß mit der Bemerkung, daß beinahe Thätlichkeiten ausgebrochen wären, und die Versammelten dann hätten singen können: „O Haupt voll Blut und Wunden!" Landrichter Riecke denunzirte darauf diese Aeußerung als gotteslästerlich und die Gottheit Christi profanirend, dem Staatsanwalt, welcher die Anklage erhob. Der vom Reichstags-Abgeordneten Dr. Gieschen vertheidigte Angeklagte wird zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, hat jedoch Berufung eingelegt.

Pest, 19. Juli. Amtlichen Berichten zufolge wird der Weizen und Roggen in Ungarn im Allgemeinen eine Mittelernte geben; der Ertrag der Gerste dürfte sich im Durchschnitt unter einer Mittelernte bewegen, dagegen ist für Hafer überall eine gute Mittelernte zu erwarten.

Nyiregyhaza, 19. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. Mehrere Zeugen sagen aus, der Sicherheits-Kommissar Bay habe die Inquisiten torturirt, was dieser indeß in Abrede stellt, mit dem Bemerken, die Zeugen seien von den Juden bestochen. Es kam in Folge dessen zu einem heftigen Auftritt zwischen dem Kommissar und den Vertheidigern. Der Staatsanwalt Szeiffert verlangt die Vorladung des Abg. Onody, um denselben darüber zu vernehmen, ob er in Eszlar noch vor der Sektion der Leiche das Gerücht gehört habe, daß die Dadaer Leiche die einer Prostituirten sei. Nach Schluß der Sitzung forderte Onody den Staatsanwalt, letzterer lehnte unter Berufung auf die Ergebnisse der Verhandlungen die Forderung vorläufig ab.

Nyiregyhaza, 19. Juli. Tisza-Eszlarer Prozeß. In der Mittagspause der heutigen Verhandlung hat Onody den Staatsanwalt Szeiffert auf der Straße und im Gerichtsgebäude in der unflätigsten Weise insultirt. Der Vertheidiger Eötvös forderte daher am Schlusse der Sitzung den Präsidenten zum strengsten Einschreiten auf. Der Staatsanwalt wird morgen einen bezüglichen Antrag stellen. Der Zwischenfall hat hier die größte Aufregung hervorgerufen.

Spa 19. Juli. Der König und die Königin von Belgien sind heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und begrüßten das holländische Königspaar, welches etwa eine Stunde später anlangte.

Paris, 19. Juli. Wie die „Agence Havas" mittheilt, hat der Präsident Grevy auf das Schreiben des Papstes noch nicht geantwortet; die von der „Times" veröffentlichte Analyse eines Briefes von Ferry an den Papst, welcher einem solchen Schreiben Grevy's beigegeben gewesen sein soll, sei mithin in allen Punkten apokryph, übrigens beabsichtige der Minister-Präsident gar nicht an den Papst ein Schreiben zu richten.

Paris, 19. Juli. In dem heute früh abgehaltenen Ministerrath wurde eine Depesche mitgetheilt, in welcher die Abreise Li-Hung-Chang's nach Tientsin bestätigt wird. Die Abreise wird hier als ein Symptom für die friedlichen Dispositionen Chinas angesehen. Es heißt hier, Li-Hung-Chang solle als Gouverneur der südlichen Provinzen Chinas durch einen Anhänger der Friedenspolitik ersetzt werden. Der französische Gesandte Tricou befindet sich gegenwärtig in Peking. Die Regierung hat noch keine Nachricht über die Vorfälle in Tamatave erhalten.

Rom, 19. Juli. Der preußische Gesandte von Schlözer, der österreichische Botschafter Graf Ludolf und der baierische Gesandte von Tautphoeus sind abgereist.

Rom, 19. Juli. Neuere Nachrichten der „Agencia Stefani" aus Chartum dementiren die frühere Meldung, daß der falsche Prophet Maheli mehrere gefangene Christen habe tödten lassen.

London, 19. Juli. Unterhaus. Der Premier Gladstone theilte mit, daß er sich am nächsten Montag darüber äußern werde, welches Verfahren die Regierung hinsichtlich des Suezkanal-Arrangements einzuschlagen gedenke. Die Diskussion über das Abkommen werde jedenfalls vor Ende dieses Monats stattfinden. Unterstaatssekretär Fitzmaurice bestätigte, daß die Pforte in einer Note darauf hingewiesen habe, daß jede Modifikation oder Ausdehnung der Lesseps ertheilten Konzessionen der Billigung der Pforte bedürfe. Von keiner anderen Regierung sei seit Abschluß des Arrangements eine Erklärung abgegeben worden. Villiers Stewart kündigte einen Antrag auf Verschiebung der Berathung des Suezkanal-Abkommens bis zur nächsten Session an.

Belgrad, 19. Juli. Eine Mittheilung des Regierungs-Organes „Vidilo" bezeichnet die von auswärtigen Blättern berichtete Konversation in Wien zwischen dem Fürsten von Montenegro und dem serbischen Finanzminister als eine tendenziöse Erfindung.

Kairo, 19. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die Sanitäts-Kommission hat ein Telegramm aus Port Said erhalten, in welchem die Aufhebung des Sanitäts-Kordons verlangt wird, da die Cholera in Port Said erloschen sei. — In Kairo starben von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr 68 Personen an der Cholera.

Alexandrien, 19. Juli. Der englische General-Konsul Malet hat in London telegraphisch um die Entsendung von zwölf Aerzten nach Egypten ersucht.

Das wahre Glück.

Roman von
Heinrich Köhler.

31)

„Der Anfall scheint ja glücklich vorübergegangen zu sein“, sagte er dann mit einem sehr gezwungenen Lächeln, „meine Gegenwart ist daher wohl nicht mehr nöthig. Vielleicht haben Sie die Güte, Eduard, später bei mir auf einige Minuten vorzusprechen.“

Eduard nickte. Fels verließ das Zimmer. Auch die Zofe hatte sich wieder zurückgezogen.

„Eduard“, sagte Sally, als sie mit ihrem Bruder allein war, aufgeregt, „Du hast mir nicht die Wahrheit gesagt, Du willst mich nur beruhigen — Egon ist todt. Ich hatte eine Ahnung — gestern Abend — er hat mich gerufen, ich habe ganz deutlich seine Stimme gehört. O mein Gott!“

Sie sprach so nervös, so aufgeregt, daß ihrem Bruder angst wurde.

„Sei doch nur ganz ruhig“, sagte er beschwichtigend; „ich gebe Dir mein Wort, daß keine ernstliche Gefahr für Egon vorhanden ist.“

„So ist ihm also doch etwas zugestoßen?“

„Ja. Ich will Dir die Wahrheit sagen, es ist das Beste; aber Du mußt auch recht ruhig, recht verständig sein. Willst Du?“

„Ja, ja! Sprich nur!“

„Ich weiß nicht, wie Fels dazu kam, Dir zu sagen, daß Egon todt sei. Es muß ihm irgend eine Nachricht zugekommen sein, ich werde es ja nachher erfahren. Der wahre Sachverhalt ist der — aber Du mußt ganz ruhig sein — Egon hat Melanie, seine Frau, auf — auf einer Untreue ertappt.“ Sally fuhr erschreckt zusammen. „Da hat es ein Duell gegeben — heute früh — ich war sein Sekundant. Egon ist verwundet worden, aber nicht lebensgefährlich. Die Kugel hat die rechte Brust getroffen, aber sie ist an der Rippe abgeglitten und hat nur diese gebrochen und einen etwas starken Blutverlust herbeigeführt. In spätestens sechs Wochen ist er wieder vollkommen hergestellt.“

„O mein Gott — der arme Egon!“ klagte Sally. „Ich will zu ihm und ihn pflegen.“

Sie richtete sich hastig von dem Ruhebett auf, aber Eduard drückte sie sanft wieder darauf nieder.

„Sei doch verständig, Sally“, sagte er liebevoll, „das geht ja nicht. Du bist jetzt aufgeregt, sonst würdest Du es selbst einsehen.“

„Ist denn wirklich keine ernstliche Gefahr vorhanden?“ fragte sie noch einmal ängstlich.

„Nein, nein, Du kannst Dich darauf verlassen. Ich bin nicht eher fortgegangen, als bis der Arzt ganz genau seinen Zustand festgestellt hatte.“

„Und seine Frau — Melanie — aber das ist ja schrecklich!“

„Ja; aber laß das nur jetzt, wir wollen nicht davon sprechen.“

Sally lag ein Weilchen still da, nur die Blicke irrten unruhig hin und her. Plötzlich richtete sie sich auf, schlang die Arme um ihren Bruder und sagte schluchzend:

„Eduard, ich will fort von hier, Du mußt mir beistehen, ich ertrage es nicht länger!“

Er drückte sie zärtlich an sich, strich ihr das Haar aus der weißen Stirne und küßte sie auf dieselbe.

„Der Anfall hat Dich angegriffen, Deine Nerven sind überreizt“, sagte er. „Sieh doch, Sally, das geht ja nicht.“

„Aber ich fühle mich hier so unglücklich! Es herrscht in diesen prächtigen Räumen eine Atmosphäre, so kalt, so grausam, so unheimlich —“

Eduard preßte die Zähne zusammen, seine Lippen zuckten. Es war das erstemal, daß Sally über den Zustand ihres Innern sprach. Die Aufregung erpreßte ihr dies Geständniß.

Er strich ihr das Haar aus der Stirn und nahm ihre Hand in die seine und streichelte sie zärtlich und tröstete sie damit, daß er ja immer um sie bliebe, obgleich er selbst nicht daran glaubte, denn seine Beziehungen zu seinem Schwager wurden immer gespanntere. Und um sie zu beruhigen und auf andere Gedanken zu bringen, fing er von seiner Liebe zu ihr zu sprechen an.

„Höre mich einmal an, Sally“, sagte er, „ich habe Dir noch ein Geständniß zu machen, das ich Dir schon lange ablegen wollte. Hast Du denn schon einmal daran gedacht, daß von dem Herzen Deines Bruders auch einmal ein anderes weibliches Wesen Besitz ergreifen könnte, als mein Schwesterchen?“

„Was sagst Du? Ist es wahr? Liebst Du?“ fragte Sally lebhaft interessirt.

„Es scheint wirklich, daß ich meinem Schicksal verfallen bin“, sagte er lächelnd. „Bist Du denn nicht eifersüchtig?“

„Ja, sehr. Aber wenn Du glücklich bist in Deiner Liebe —“

Ueber sein Gesicht ging es wie ein Sonnenstrahl.

„O ja — sehr glücklich! Sie hat einige Aehnlichkeit in ihrer Erscheinung und ihrem Wesen mit Dir. Wie könnte es auch anders sein? Warst Du doch immer mein Ideal. Nur ganz so schön ist sie nicht wie Du.“

„O warte, Du Schmeichler!“

„Ich denke, Ihr werdet recht gute Freundinnen werden.“

„Ja, ja!“ sagte Sally lebhaft und die Röthe kehrte in ihr Gesicht zurück. „Aber wer ist sie? Kann ich sie nicht sehen — kannst Du sie nicht zu mir führen?“

„Ja, vielleicht. Aber ich weiß nicht, ob sie Dir ganz konveniren wird.“

„Wie kannst Du das sagen! Warum sollte sie nicht?“

„Sie ist nur ein armes Mädchen. Ihre Eltern sind todt und ihr Bruder ist Werkführer in einer Fabrik.“

„O, wenn es nur das ist!“ entgegnete Sally, „dann soll sie mir um so lieber sein.“

„Ich habe auch mit Papa noch nicht darüber gesprochen.“

„Und mit Tante Franziska, nicht wahr?“ sagte Sally besorgt. „Ich fürchte, sie wird —“ Sie brach ab, über Eduard's Gesicht fuhr es wie ein Wetterstrahl.

„Sie wird damit nicht einverstanden sein, meinst Du?“ sagte er mit erhobener Stimme. „Möglich — sehr wahrscheinlich. Das soll mich aber wenig kümmern. Ich habe überhaupt noch mit ihr ein sehr ernstes Wort zu sprechen —“

Er unterbrach sich und blickte düster vor sich hin. Auch Sally's Augen waren träumerisch wie in die Ferne gerichtet. Sally war es, die nach einer kleinen Pause zuerst das Wort wieder nahm:

„Ich sage Dir meinen herzlichsten Glückwunsch, Eduard“, sagte sie warm und nahm seine Rechte zwischen ihre feinen Hände. „Ich wünsche, daß Du recht, recht glücklich wirst —“ ihre Stimme bebte leise — „und ich denke, daß sich alle Hindernisse werden beseitigen lassen. Ich interessire mich sehr für Deine Braut, sie scheint ein edles Herz zu haben, und es würde mir eine sehr große Freude und — und — Ermuthigung sein, wenn Du sie mir recht bald zuführen könntest“.

„Das soll so bald als möglich geschehen. Ich sehe, Du bist nun wieder mein muthiges verständiges Schwesterchen“, sagte er mit einem bedeutungsvollen Blicke. „Und nun will ich gehen. Du versprichst mir, noch eine Weile ganz ruhig liegen zu bleiben, bis Du wieder vollkommen erstarkt bist. Ich werde zu Papa gehen und ihn bitten, zu Dir heraufzukommen und spreche selbst Nachmittag noch einmal vor.“

Er erhob sich und griff nach seinem Hut und seinen Handschuhen.“

„Du hast mir ja noch gar nicht den Namen Deiner Braut gesagt“, sagte Sally.

Elise.“

„Elise — das ist ein schöner, sympathischer Name.“

Er reichte ihr die Hand zum Abschied und führte die ihre liebkosend an seine Lippen.

Als er schon die Thür geöffnet hatte, rief ihn Sally noch einmal. Sie blickte ihn verlegen an und ihre Sprache war zögernd.

„Gehst Du bald wieder zu Egon?“ fragte sie.

„Ja, ich gehe noch heute einmal hin.“

„Dann — dann — ich bitte Dich, dann grüße ihn von mir, und ich nähme den innigsten Antheil an seinem Geschick.“ Sie stieß die Worte hastig hervor, während über ihr Gesicht eine heiße Röthe ging. „Oder glaubst Du, daß das unschicklich von mir ist?“ setzte sie zögernd hinzu.

„Bewahre, Sally, gewiß nicht. Ich werde die Bestellung ausrichten“, sagte Eduard und verließ das Zimmer.

Draußen ballte er die Fäuste und trat wüthend mit dem Fuße auf. Er wandte sich nach den Zim

Berlin, 19. Juli 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,20 B
Consolidirte Anleihe	4	103,80 bz
do. do. 1876.	4	102 10 B
Staats-Anleihe	3½	101,20 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,60 G
do. do.	5	10 ,50 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	109,10 G
do.	4	104,50 B
Central-Landschaftl.	3½	101,75 bzB
Kur- und Neumärk.	3½	96,00 bz
do. neue	4	93,20 bz
do.	4½	102,00 bzG
do. neue	3½	—,—
Pommersche	3½	92,80 bz
do.	4	102,00 B
do.	4½	102,75 bz
do. Landsch. Cr.	4	—,—
Posensche neue	3	101,80 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,90 bz
do. do.	4	102,80 bz
do. do.	4	101,70 bz
do. do. 2. S.	4½	101,50 G
Ostpreußische	3½	92 80 G
do.	4	101,70 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4½	101,20 bz
Pommersche	4	—,—
Posensche	4	101,00 bz
Preußische	4	100,90 bz
Schlesische	4	101,30 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	147,10 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	297,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	—,—
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	—,—
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,30 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,25 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	128,10 G
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,75 bz
do. do. do. 2. Em.	5	115,75 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	28,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,75 G

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,60 bzG
do. Papier-Rente	4⅕	67 00 G
do. Silber-Rente	4⅖	68,00 G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	319,50 bz
do. 1860-Loose	5	122,20 B
do. 1864-Loose	—	319,00 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,70 B
Russ. Boden-Credit	5	86,50 B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,60
do. do. v. 1872	5	87,60
do. do. v. 1873	5	—,—
do. Anleihe v. 1875	4½	79,10
do. do. v. 1877	5	94,50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	235,25 bzG
Bergisch-Märkische	5	4	27 25 G
Berlin-Dresden	3½	4	21 60 bzG
Berlin-Hamburg	3½	4	377,20 B
Berlin-Stettin	0	4½	119,00 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,90 bzG
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	34,00 bzG
Märkisch-Posen	0	4	39,25 G
Niederschles.-Märk.	0	5	100,70 B
Oberschl. La.A. C. D. E.	0	4	277,70 B
do. La. B.	4	4	198,40 bzG
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	119,20 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	191,25 bz
Rheinische	0	4	164,75 bzB
do. La. B. St. g.	9	4	101 50 bzB
Stargard-Posen	6½	4	103,25 bz
Thüringer	5	4	215,00 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	29,25 B
Ludwigh.-Berbach	4½	4	209,00 bzB
Mainz-Ludwigsh.	0	4	107,00 bzB
Meckl. Fr.-Franz	8	4	208,00 bzB
Werrabahn	4	4	104,10 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	145,70 bzB
Franz-Josephbahn	5	4	85,00 bzG
Gal. Carl-Ludw. Bahn	4	6½	125,00 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	112,75 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	62,10 bz
Oesterr. Franz-S.	7	4	552,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	344,10 bz
do. do. La. B.	4½	3	378,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,75 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	125,25 B
Südösterr. (Lomb.)	7	5	—,—
Warschau-Wien	10	5	216,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	50,50 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	80,75 bzG
Halle-Sorau-Guben	1½	5	111,80 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt. B.	5	5	89,50 B
Marb.-Mlawca	5	5	117,00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	97,00 bzB
Oberlausitzer	5	5	78,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	119 90 bzG
Posen-Creutzb.	2½	5	100,10 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	190,75 bzG
Saalbahn	0	5	92,00 bzG
Tilsit-Insterburger	5	5	99,40 bzG
Weimar-Gera	5	5	59,50 bzG

Eis.Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3¼ gar.	3½	94,20 bz
do. do. La. C.	3½	94,20 bz
Berlin-Anhalter	4½	103 20 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,00 B
Berlin-Hamburger	4	101 30 B
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,20 bz
do. La. D. neue	4½	103,30 G
do. La. E.	4½	102,90 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,30 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,30 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,80 G
do. La. K.	4½	102,80 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,20 G
do. La. C.	4½	103 20 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,40 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105 50 B
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	103 30 bz
do. do. 3. Em.	4½	103,30 bz
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	101,25
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 B
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	103,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,40 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,90 bz
3. S.	5	102,90 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,10 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	87,25 B
do. 1872	5	87,20 bzB
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	390,00 G
do. do. 1874 gar.	3	382,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,90 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,50 G
do. do. 2. Em.	5	105,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,25 B
Schwz. Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	295,60 bz
do. do. neue	5	295,40 bz
Baltische	5	87,50 bz
Brest-Grajewo	5	90,30 G
Charkow-Asow, gar.	5	95,40 bz
do. in Liv. Sterl.	5	89,40
Jelez-Orel, gar.	5	94,20 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	89,70
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,00 G
do. Oblig.	5	84,75 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	95,50 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,40 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	102,20
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,00 G
do.-Smolesk. gar.	5	96,60
Orel-Griasy, gar.	5	81,90 G
Rjäsan Kozlow gar.	5	101,80 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	94,50 bz
Rybinsk-Bologaye	5	81,40
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,00
Warschau-Terespol, gar.	5	97,40
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,50
do. 3. Em.	5	102,25
do. 4. Em.	5	101,40
do. 5. Em.	5	100,80
Zarskoe-Selo	5	67,75 bzB

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,60 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104,70 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,20 G
do. do. do.	4½	102,60 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	110,90 G
do. do. 2.	4½	—,—
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 G
do. do. Pfandbr.	5	100,80 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	112,00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,50 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	108,00 G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,20 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,10 bzG
do. do. (rz. 100)	5	101,00 G
do. do. (rz. 115)	5	104 00 bzB
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	114 50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,80 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,90 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,10 G
do. do. do.	5	107,80 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	101,60 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101 70 bz
do. do. do. do.	5	100,10 G
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	78,00 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	139,50 G
do. Hand.-Verein	5½	4	75,10 bzG
do. Makler-Verein	17	4	104,50 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	152,50 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,00 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	155,25 bz
do. Zettelbank	5⅙	4	111,75 G
Deutsche Bank	10	4	150,40 bz
Disconto-Com.	10	4	195,60 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	75,40
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,60 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	164,80 bzG
do. Disconto	8	4	107,25 G
Lübecker Bank	5	4	100,75 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,60 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	118,10 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,75 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	95,40 bz
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	155,25 B
do. Grundcredit	0	4	43,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	109,80 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	87,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	46,75 B
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,00 bzG
do. Central-Bod.	8⅓	4	126,00 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,75 bzG
Reichsbank	6	4	150 60 G
Rostocker Bank	4⅔	4	—,—
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	93,40 bzG
Schles. Bankverein	6	4	110,40 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,60 bz
Weimarische Bank	5	4	93,50 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	136,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,00 bzG
Unter den Linden	0	4	—,—
Bazar	7½	4	—,—
Brauereien: Ahrens	2½	4	72,75 bz
Böhmisches	9	4	148,40 B
Bock	8	4	64,50 G
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	251,00 G
Tivoli	8	4	83,30 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	115,50
Egestorffer Salinen	5½	4	106,75 B
Immobilien	5	4	87,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	106,00 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	144,60 G
do. Egells	—	4	1,50 bzG
do. Freund	8	4	20,75 bz
do. Hartmann	3½	4	147,25 B
do. Schwarzkopff	0	4	141,00 bzG
do. Stettiner	0	4	15,75 bzG
do. Wöhlert	4	4	0,50 G
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	107,90 bzG
Omnibus-Gesellschaft	2	4	170 00 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	194,00 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	25,00
Viehmarkt	4	4	18,50 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,00 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	97,25
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	106,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	162,00 bz
Cölner Bergwerk	7½	4	128,00 bzG
Donnersmarckhütte	4	4	68,50 bz
Dortmunder Union	4	4	16,50 B
Duxer Kohlenver.	6	4	37,00 bzB
Gelsenkirchener	3½	4	123,25 bzB
Harpener Bergbau	3½	—	113,00 bzB
Hibernia	6½	4	153,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	133,40 bzB
König Wilhelm	0	4	37 75 bz
Louise Tiefbau	2½	4	54,75 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	94,80 bz
do. Zinkhütten	5½	4	102,75 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	26,75 bz
do. do. St.-P	8	4	89,90 B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	56,00 G
Warstein. Gruben	0	4	7 25 G
Westfälische Union	—	4	10,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 19.

Amsterdam 3 Tage	5	168,65 bz
do. 2 Monat	—	167,80 bz
London 8 Tage	5	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,70 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,85 bz
do. 2 Monat	—	169.80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198,15 bz
do. 3 Monat	—	196,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,24 B
Imperials	16,77 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,49 B
Französische Banknoten	81,05 bz
Oesterreich. Banknoten	170,45 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,15 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl. A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 19. Juli. Wetter: bewölkt. Temp. + 15° R. Barom. 28". Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 180—193, geringer u. feuchter 162—179 bez., per Juli 194 B., per Juli-August 193,5 bez. u. B., per September-Oktober 195—194,5—195 bez., per Oktober-November 196—195,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 134—140, geringer mit Geruch 131—133, per Juli 143,5 bez., per Juli-August 143,5—142,5—143 bez., per September-Oktober 146—145,5 bez., per Oktober-November 147—146,5 bez., per April-Mai 150,5—150 bez.

Hafer behauptet, per 1000 Klgr. loko inl. 134—139 bez., per September-Oktober 137,5 B. u. G.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko u. successive Lfrg. 286—295 bez., per September-Oktober 297 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß per Juli 66 B., per August 64 B., per September-Oktober 62,5 bez., per Oktober-November 62,5 bez., per April-Mai 63,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57 bez., per Juli 56,5 bez., per Juli-August 56,3 B., per August-September 56,5 B. u. G., per September-Oktober 54,6 B. u. G., per Oktober-November 52,8 do.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,65 tr. bez., alte Us. 7,85 tr. bez., per Oktober alte Us. 8 tr. bez.

Termine vom 23. bis 28. Juli.

Subhastationssachen.

25. A.-G. Treptow a. R. Das dem Schuhmachermstr. Wilh. F. Rüge geh., in Treptow a. Rega belegene Grundstück.

26. A.-G. Massow. Das dem Ziegeleibesitzer W. Ott gehörige, in Neu-Massow belegene Grundstück.

27. A.-G. Stettin. Das der verehel. Rentier Olga Koch, geb. Jappert gehörige, hierselbst Petrihofstraße 7 belegene Grundstück.

Konkurssachen.

25. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Louis Block hierselbst.

26. A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Kurzwaarenhändler J. A. Westphal daselbst.

27. A.-G. Lauenburg. Vergleichs-Termin: Kaufmann M. Stein jr. daselbst.

28. A.-G. Naugard. Prüfungs-Termin: Kaufmann A. Ehrenbaum daselbst.

A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufmann Jul. Moser hierselbst.

A.-G. Stettin. Erster Termin: Handelsgesellschaft Th. Libbert's Nachfolger (Inhaber: F. F. Langhoff) hierselbst.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 22. Juli werden predigen:

Herr Superintendent Lic. Hoffmann aus Frauendorf um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Taufkapelle: Herr Prediger Meyer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst).
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Wegeli um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Göhrke um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Peronne um 10 Uhr.

mern des Fabrikbesitzers und ein energischer Zug legte sich in sein Gesicht, ehe er bei demselben eintrat. Wohl eine halbe Stunde blieb er darin, und als er wieder herauskam, war sein Gesicht geröthet und sein Gang und seine Bewegungen hatten etwas Schroffes, Abweisendes. Er dankte den Leuten, die ihm begegneten, kaum auf ihren Gruß, während er sonst immer freundlich mit ihnen verkehrte. Nach wenigen Minuten kam auch Fels aus seinem Zimmer, mit der Reitgerte in der Hand, und ging nach den Ställen, die neben dem großen Fabrikgebäude, das einige hundert Schritte weit von dem neuen Wohnhause entfernt und durch den Park und eine Mauer von letzterem getrennt war, lagen. Der sarkastische, arrogante Zug in seinem Gesicht war noch prononcirter und der Ton seiner Stimme brutaler, als sonst. Er versetzte dem halbwüchsigen Burschen, der, als Groom gekleidet, ihm sein Pferd vorführte, wegen einer geringen Ungeschicklichkeit einen Hieb mit der Gerte, daß dieser fast zusammenknickte, tobte mit den Stallbedienteten und drückte im Wegreiten dem feurigen Thiere die Sporen in die Seiten, daß es senkrecht in die Höhe stieg und sich fast überschlug. Es herrschte heute eine elektrische, sehr gewitterschwangere Luft im Fels'schen Hause, die sehr scharf mit dem sonnigen Maientag kontrastirte.

Eduard hatte seine Schritte nach dem Hause seines Vaters gerichtet. Er traf denselben, wie gewöhnlich, im Lehnstuhle mit der Zeitung in der Hand. Tante Franziska befand sich ebenfalls im Zimmer.

„Sally ist nicht ganz wohl," sagte er nach einigen gegenseitig gewechselten Worten. „Ich glaube, es wäre gut, Papa, wenn Du Nachmittag zu ihr hinausführest, damit sie eine kleine Zerstreuung und Aufmunterung hat."

„Du weißt, daß das für den Papa ein Opfer ist," sagte die Tante; „ich werde herauskommen zu Sally, wenn es wirklich nöthig ist, daß sie eine Zerstreuung bekommt."

Sie war erst am vorhergegangenen Tage dort gewesen, war überhaupt ein häufiger Gast im Fels'schen Hause und sehr intim mit dem Fabrikbesitzer.

„Ich glaube aber, daß Sally gerade nach Papa verlangt," sagte Eduard ziemlich rücksichtslos.

Die Tante machte ein sehr empfindliches Gesicht. „Es ist doch nichts Ernstliches?" fragte der Rentier.

„Das wohl nicht," entgegnete Eduard. „Sie hat sich nur etwas alterirt bei einer uns alle nahe angehenden Sache."

Tante Franziska spitzte die Ohren, ihre Neugier war sehr stark erregt. Der Rentier machte eine Geberde des Unbehagens.

„Was kann das sein? Was ist geschehen? Sally's Gatten ist doch nichts zugestoßen?" fragte seine Schwester.

„Nein, der befindet sich vollkommen wohl, um den dürfen Sie unbesorgt sein," antwortete Eduard mit leisem Spott. „Die Angelegenheit betrifft Egon."

„Den Herrn Lieutenant?" fragte die Tante mit einem erleichternden Athemzuge. „Nun, das kann sie doch nicht so sehr alteriren!"

„Was ist mit Egon?" fragte der alte Herr theilnehmend.

„Es ist eine diskrete Angelegenheit," sagte Eduard, „von der nicht weiter gesprochen werden darf. Ihr dürft sie natürlich erfahren. Egon hat sich heute früh duellirt und ist verwundet worden — Gott sei Dank nicht lebensgefährlich. Die Ursache ist seine Frau gewesen — Melanie — sie hat Egon die eheliche Treue gebrochen."

Der Rentier zeigte ein erschrecktes Antlitz, Tante Franziska aber verlor ihr inneres und äußeres Gleichgewicht nicht.

„Das ist ja eine sehr pikante Geschichte — ein schöner Affront für den Herrn Lieutenant," sagte sie leicht.

„Es kommt hier weniger auf den „Herrn Lieutenant", als auf unseren Vetter Egon an," antwortete Eduard gereizt. „Ich hoffe, daß die Sache ohne Aufsehen abgemacht werden kann. Und wenn das Duell bekannt werden sollte, wird Egon schwerlich eine Strafe treffen, denn er konnte in diesem Falle nicht anders handeln — das Ehrengericht muß ihn freisprechen. Ich bin selbst daran betheiligt, ich war sein Sekundant."

Die Tante zog die Augenbrauen in die Höhe und sagte in empörtem Tone:

„Ist es möglich! In solche unsaubere Geschichte hast Du Dich eingelassen?"

„Das habe ich allerdings gethan," antwortete Eduard ironisch.

„Ich habe keine Worte —"

„Ist auch gar nicht nöthig," unterbrach er sie. „Ich weiß allein, was ich zu thun habe."

Sie warf ihm einen bitterbösen Blick zu, aber sein energisches Wesen ließ sie keine Antwort wagen.

„Der arme Egon!" sagte der Rentier.

Das war ein Ausweg, sich Luft zu machen; sie wandte sich mit entrüsteter Miene und eben solchem Tone an ihren Bruder.

(Fortsetzung folgt.)